

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 44

Artikel: Die beiden Uli
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitgemäßes Lebendes für Alle.

Vorüber sind, Gottlob, die Wahlen!
Wir haben sie, die „Nationalen!“
Wir sehn sehr vergnüglich strahlen
Die Schwarzen, Rothen, Gelben, Fahlen.
Das Glück entfeierte seine Schalen
Nach Ungeduld und etwas Qualen
Auf Leute, die sich uns empfahlen.
Die Köpfe sind (sogar die kahlen)
So froh, wohlauf und hell zum Malen!
Dass sie die Würde nicht erstaunen,
Beweisen Stimmenzettel-Zahlen.
Wir singen dreimal dudendmalen
Den frisch gewählten Liberalen,
Konservativen, Radikalen,
Sogar den wilden Sozialen;
„Hoch! — hoch!“ bei schämmenden Pokalen!



Liäper Brüder!

Täusche, letzte Nacht hörner traumt, daß alle Großen thieser Erde bei mir gepeichet haben und merkwürdigerweise Alles in Herzen. Man soll zwar das Peichdeheimmuss nicht ferrätschen, aber so ein Brüder them andern darfmenz doch nicht verschweigen.

Serscht von Allen hot der Engelländer gepeichet und sagd:

„Ich komme mit Niemet in Krieg; sieg mir ain Land grad so am Wege, so pac' ichs nich, ich bin zu thräge, ich ferste den Länderepitz!“ —

Was hot der Spanninger gepeichet?

„Ich bin ain liberaler Thoor! Die Perlen Cuba und Philibbinen werf ich mit leichden Sinnen und nachläufig then Säuen for.“

Was meinstch, was hot der ahlte Crisp bhaupt?

„Meine Wahreiglebe geht zu wait; in allen Panken und Kassen hap ich die Auntern fischen lassen, ich zeigte & mich zu wenig Schneid.“

Was hat der Zaar gebeichtet?

„Ich machde in Pareis till Firleanz; ich haabe mitter scheenen Rebublike läpgeigelt aitige Angenplicke, doch ohne Brautring — Allianz.“

Aper raathe i mahl, was hot der Wilhelm gepeichet?

„Das Reden und Reihen hap ich nie gepeichet, bei Geschtanlassen thu' ich schwägen und will mich nicht allz Reddner zaigen; das Schwaigen hot mich der Moltke geleert!“

Was hot wohl der Franzohs parliert und peichet?

„Affenleipe dreib' ich lange schon mit Teitschland und ich haape unter- tessin Ellsahz und Lottringen sammt der Rewangsch fergeffen. Ich bitte um thi Apfelution!“

Was hot der Sultahn gepeicheted?

„Die Keischheit blagd mich seer; die Schulden machen mich marode, die Armnöter liep' ich zu Code, Reichsfatter, was willkruh noch meer?“

Und was hot zetschd noch der Bapf gepeichet?

„Der Peterhöfennig schaadt nur; ich bin ain himmlicher Diplommate und wott mir som wältlichen Staate, nam parvo bene vivitur!“

Und dann hap ich Alle apselfiert fon ihren Sinden und sagt: „Gehet ruhig nachr Hause nun, di Sinden sind eich fergeben, ich weiß, daß im ganzen Leben ihr sie nicht meer werdet duhn!“ Ich fühe mich sehr geöhrt, solchen Größen und altitudinibus Reichsfatter gewösen zu sein, womit ich ferpleipe
thein tibi semper ser

Ladi spide culus.

Bundesstadt-Idyll.

O du bernisches „Dählhözlifahr!“
Wirst im Tode noch unsterblich gar!
Wirst von Freund und Gegner angerempelt,
Noch zu Charon's Nachen bald gestempelt.
Geht's so weiter in der Bernerpresse,
Bleiben zu befürchten gar Erzeße —
Bundesstädtisch ist es, aber wahr —
O du seliges „Dählhözlifahr!“

Die beiden Uli.

Uli, der Dürre: „Es ist ein Elend; nimmer kann man zählen
Auf Gunst des Volks, für dessen gutes Recht
Man kämpft (wer's glaubt!) und das, statt den zu wählen,
Der Volkes Wohlfahrt stets im Aug' nur hatte
(Der Ausdruck Wohlfahrt ist gewiß nicht schlecht)
Ihn kläglich sitzen läßt auf seiner dünnen Matze.“

Uli, der Schneidige: „Ich ahnt' es wohl, daß es so kommen würde,
Dass Volkes Wille nicht der meine wär'. —
Jetzt seh' ich's, schwer war meine fröh're Bürde,
Erträglicher jedoch als die versülzten Wahlen,
Seit deren bösem Tage mir auf Ehr'
Im Kopf es wimmelt von zu kleinen Zahlen.“

O verflucht!

Monolog des alten Bismarck.

— Auf dieses war ich nicht gefaßt, Nein, nicht auf dieses Schrecklichste der Schrecken,
Das eines Menschen tolem Hirn entsprungen! Wohl viel Geschenke sind dem alten Kanzler
Schon zugeslogen aus des Reiches Gauen: Kapaunen, Pferde, Silberzeng und Eier
Vom Kibit, die so gut mir munden, Dann Ehrenäbel, Büsten und Champagner,
Auch Kaiserwein, doch leider nur 'ne Flasche! — Schlafköpf Pantoffeln, mit [O. B. bestückte,
Tabak und Ennenthalerks die Menge, doch so etwas — 's ist schrecklich, un-
ausprechlich! —
Ward meinem grauen Haupt nie zugemutet! Amerikanerinnen nur, verrückte,
Sie konnten — hal — auf solches Zeug verfallen Und mir — o mußt' ich [das erleben! —
In's Haus spediren solch' ein Höllenmonstrum — Ein — ein — Orchesterion,
durch Dampf betriebbar!

Hoch die Kriegerkäste!

Nun merkt euch ein für allemal
Die jüngst erneute Lehre:
Wer untersteht dem General
Hat eine heikle Ehre!

It ihm auch ihr Begriff nicht klar,
Das Recht ist ihm beschieden,
Dass er, was ihm berührt ein Haar,
Zusammenstoß hienieden!
Man achtet nicht Wehrlosigkeit,
Wenn „Bürgerpack“ gefehlet;
Man nimmt es nicht Ehrosigkeit,
So man, was muckst, entselet.

Auf offnom Markt, am hellen Tag
Schießt man auf seinesgleichen,
Ob auch ein Städter bluten mag —
Das sind nur Hundeleichen!

Welch' Sicherheitsgefühl umweht
Euch Garnisonstadtbürger,
Die ihr im eignen Heere seht
Des ei'nen Leibes Würger!

Ja, wonnesam ist es bestellt
Im schönen deutschen Reichel:
Der Bürger nährt die Waffenwelt
Und erntet — ihre Streiche! L.

Berner Musentempel.

„Der Irre von Marienberg“, der lange Bastineller,
Spielt nun im Berner Musenhaus famos den Wilhelm Teller,
„Tedeum“ und „Die Mütter“ schon in Bern man hat gegeben,
In Zürich Ahnliches zu thun — man überlegt sich's eben!

Theatrolegie.

Helden tenor, kühner Turner, steigt auf der Tonleiter bis zu schwindelhafter Höhe hinan und kann in seiner Stimme eine solche Kraft entfalten, daß die stärksten Helden davonlaufen, daher der Name Helden tenor.

Lirischer Tenor (lyrisch kommt nicht etwa von leieren), zartbesaiteter, mit seiner Stimme und seinem Gaumen ausgerüsteter Sänger, dem es aber meist an Eiern gebricht, weshalb er mit Aurech lirischer Tenor geheißen wird.

Tenor Basso verträgt im Widerspruch zu seinem Namen keine Bässe, obwohl ihm solche manchmal von Änken wären.

Baryton hält sehr sehr von sich und seiner Stimme und meint, man müsse seine Töne für baare Münze nehmen, wovon er seinen Namen ableitet. Der Ton, den Baryton beim Anblick des Vollmondes auf bekannte wehmütlige Weise von sich gibt, heißt nicht Baryton.

Bass, Mann der Gründlichkeit, strebt möglichst nach der Tiefe, so daß seine Stimme oft wie aus einem Kohlenhöchste herauslöst, was man dann Stein-kohlenbach nennt. Wenn er nicht auf der Bühne oder an der Aebung ist, so sitzt er in einem tiefen Keller.

Chorist, Unglücksmeisch, der statt des Dirigentenstabes stets den Himmel voller Bähgeigen und Golhaer Leberwürste sieht und einst zu früh oder zu spät in den Himmel gesangen wird.